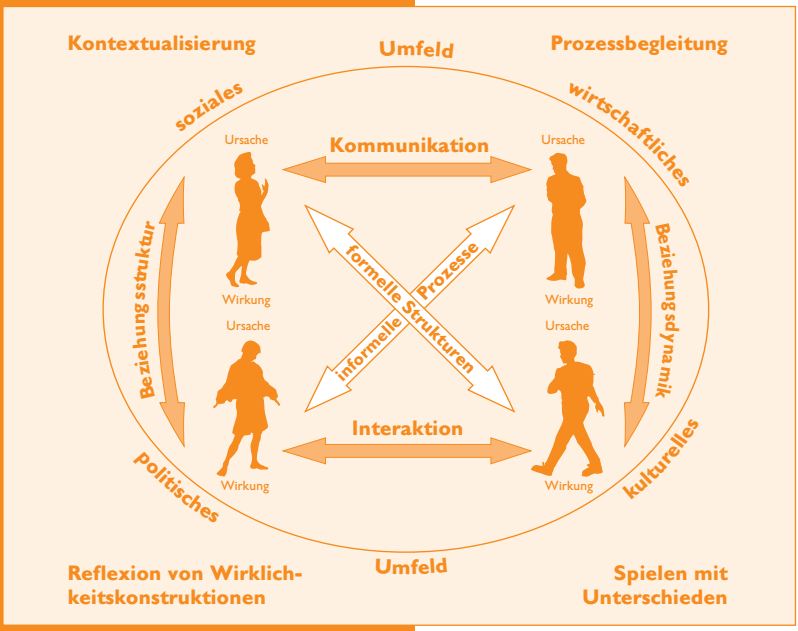
Josef Heck /
Gotthart Schwarz (Hrsg.)

Systemisch – neu gesehen !?

Theoretische und methodische Konzepte auf dem Prüfstand



ziel

Hochschulschriften

Josef Heck / Gotthart Schwarz (Hrsg.)

Systemisch – neu gesehen!?

Theoretische und methodische Konzepte auf dem Prüfstand

Festschrift für
Pedro Graf
zum 70. Geburtstag

ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Augsburg 2007

Dieser Titel ist auch als Printausgabe erhältlich
ISBN 978-3-937210-91-9

Sie finden uns im Internet unter
www.ziel-verlag.de

Wichtiger Hinweis des Verlags: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Inhalt und Form des vorliegenden Bandes liegen in der Verantwortung der Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96557-007-8 (eBook)

Verlag:	ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH, Neuburger Straße 77, 86167 Augsburg 1. Auflage 2007
Graphik und Layoutgestaltung:	Petra Hammerschmidt, ***alex media GbR*** Zeuggasse 7, 86150 Augsburg
Titelgrafik:	Susanne Grabowski
Druck und buchbinderische Verarbeitung:	Kessler Verlagsdruckerei Michael-Schäffer-Straße 1 86399 Bobingen

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Einführende Worte

1.1 Vorwort der Herausgeber 7

1.2 Grußwort des Vorsitzenden von ISTOB 12

2. Grundsatzfragen systemischer Theorie und Praxis

2.1 *Josef Heck:*
Gegeben ist die Lösung, gesucht ist der Konflikt.
Vom lösungsfokussierten zum konfliktlösungsorientierten Ansatz
Ein Spiel mit Unterschieden. 16

2.2 *Pedro Graf:*
Inwieweit lassen sich personale und soziale Systeme steuern?
Kritische Anmerkungen zum radikalen Konstruktivismus und zur
Autopoiese-Theorie. 64

2.3 *Gotthart Schwarz:*
Über die vermeintliche oder tatsächliche (In-)Kompatibilität
von systemischer und kritischer Gesellschaftstheorie –
ein Rückblick auf (typisch deutsche?) akademische
Diskussionen und verpasste Chancen. 98

2.4 *Claudia Starke:*
Wie können sich systemische und psychoanalytische
Konzepte gegenseitig befruchten? Bericht über ein
Symposion anlässlich des 85. Geburtstages von Pedro Graf
(am 15. Mai 2021). 138

3. Arbeitsfelder und Anwendungsbereiche systemischer Praxis

3.1 *Christiane Bauer:*
„Spielen wir mal wieder Psychologie?" Ein Plädoyer für die systemische Arbeit mit Kindern. 160

3.2 *Thomas Hegemann:*
Psychosoziale Beratung und Kultur. Systemische Konzepte bewähren sich für die Beachtung von Kontexten 188

3.3 *Roland Fichtner:*
Vom Nutzen systemischen Denkens für die Behandlung ethischer Fragen im Krankenhaus 200

3.4 *Marianne Hege:*
Supervision im Prozess der Veränderung beruflicher Arbeit im sozialen Feld 224

4. Methoden und Instrumente systemischen Arbeitens

4.1 *Ruth Sander:*
Systemisch-konstruktivistische Aufstellungsarbeit. 252

4.2 *Wolfgang Marquardt / Martina Reuther:*
Hypnotherapeutisches um die Magie der Sprache in der Beratung. 276

4.3 *Barbara Klipstein:*
Aus der Praxis für die Praxis: Phasen und Interventionen in der Systemischen Prozessbegleitung. 284

4.4 *Thomas Schönwälder:*
Dynamische Ergebnissicherung – systemisch-konstruktivistische Evaluation am Beispiel von Coachingprozessen. 308

5. Begegnungen mit, Erinnerungen an und Glückwünsche für Pedro Graf

5.1 *Christel Dill:*
Erinnerungen – Auf die Schiene gesetzt 328

5.2 *Herbert Becke:*
Lehrer, Ratgeber, Mentor und Freund 330

5.3 *Franz Lindinger:*
Stationen der Begegnung 332

5.4 *Renate Suderow:*
Don Pedro 334

5.5 *Martin Bentele:*
Vom Referenten und wissenschaftlichen Leiter von Lehrgängen zum väterlichen Freund 336

6. Lebenslauf und Publikationen von Pedro Graf

6.1 Beruflicher Werdegang 338

6.2 Veröffentlichungen 342

7. AutorInnen 344

1. Einführende Worte

1.1 Vorwort der Herausgeber

Die Herausgeber nehmen den 70. Geburtstag von Pedro Graf zum Anlass, KollegInnen, MitarbeiterInnen und Freunde, die mit ihm auf seinem beruflichen Lebensweg in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern der Münchner Fachhochschule für Sozialwesen und dem Institut für Systemische Therapie und Organisationsberatung (ISTOB) in München über Jahre hinweg eng und vertrauensvoll zusammengearbeitet haben, einzuladen, Themen aus ihrer praktischen Arbeit, Lehre und Forschung als BeraterInnen, TherapeutInnen und KursleiterInnen und aus den gemeinsamen theoretischen Diskussionen einem breiteren Fachpublikum vorzustellen. In den Beiträgen beschreiben die jeweiligen AutorInnen die Umsetzung systemisch-konstruktivistischer Ideen in ihrer Tätigkeit als TherapeutInnen und BeraterInnen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Gerade Pedro Graf verkörpert und lebt diese Ideen selbst als Dozent und Berater auf eine authentische, überzeugende und ansteckende Art:

- in der hohen Wertschätzung und dem großen Respekt gegenüber den KollegInnen und Klientensystemen, ihren Ressourcen, Fähigkeiten und Kompetenzen;
- in der großen Bereitschaft, sich in allen Problem- und Konfliktsituationen bedingungslos fair, konstruktiv und lösungsorientiert zu engagieren;
- in der Einsicht in die Vorläufigkeit, Irrtumsanfälligkeit und Relativität unserer eigenen Wahrnehmungen, Erkenntnisse und Bedeutungsgebungen;
- in der Bescheidenheit in Bezug auf unsere Einflussmöglichkeiten auf andere Menschen und dem Engagent, diese begrenzten Möglichkeiten konstruktiv zu nutzen;
- im Verzicht auf Dogmen und Ausgrenzungen, stattdessen aber in der Neugierde und Offenheit für unterschiedliche theoretische Begründungen und methodische Vorgehensweisen, so dass immer eher eine Vielfalt von Sichtweisen und eine Vermehrung von Handlungsweisen entstehen kann.

Im Wirken von Pedro Graf als Hochschullehrer, Referent und Seminarleiter war und ist immer eine große Begeisterung spürbar und eine beeindruckende Fähigkeit zur klaren Vermittlung dieser Grundhaltungen und systemischen Denk- und Vorgehensweisen.

Die AutorInnen dieser Festschrift möchten sich durch ihre Beiträge bei ihrem Kollegen, Mitarbeiter und Freund Pedro Graf sehr herzlich und aufrichtig bedanken für die Zeiten gemeinsamen beruflichen Engagements und für die vielen Anlässe zu lebendigen Diskursen und gegenseitig bereicherndem Lernen und Weiterentwickeln der eigenen Kompetenzen. Sie nehmen einerseits Bezug auf Themenstellungen grundlagentheoretischer Natur, die aber weit reichende Auswirkungen auf die Gestaltung der praktischen beraterischen und therapeutischen Arbeit haben, zum anderen stellen sie in sehr anschaulicher Weise die Umsetzung systemischer Konzepte vor, wie sie aktuell in unterschiedlichen Arbeitsbereichen vollzogen wird. Dabei kann auch deutlich werden, dass sich das systemische Denken und Arbeiten in diesen Kontexten und Bezügen immer in Bewegung befindet, scheinbar aktuell Selbstverständliches wieder hinterfragt und scheinbar in den Hintergrund Gerücktes in den aktuellen Diskurs wieder einbezogen wird, Neukonstruiertes sich differenzierend vom Alten abhebt, sich aber gefallen lassen muss, sofort wieder in Frage gestellt zu werden. So wie systemisches Arbeiten und Vorgehen neugierig und wertschätzend alles in Frage stellt, mit dem es zu tun hat, stellt es sich auch immer wieder selbst in Frage, im Bemühen, sich „neu" zu sehen.

Auf diese Weise ist ein bunter Strauß von stärker theoretischen und eher praxisorientierten Beiträgen zu unterschiedlichen Themen systemischer Therapie und Beratung in ganz unterschiedlichen psychosozialen und betrieblichen Arbeitsfeldern entstanden, deren Inhalt hier als Orientierung für die LeserInnen kurz skizziert wird:

Die ersten 4 Beiträge beschäftigen sich mit Grundsatzfragen systemischer Theorie und Praxis:

- Der Beitrag von *Josef Heck,* Gründungsmitglied und Dozent von ISTOB, formuliert und begründet einen interessanten, wichtigen Unterschied zum radikal lösungsfokussierten Ansatz des leider vor kurzem verstorbenen Steve De Shazer, indem er in dem von ihm vorgestellten konfliktlösungsorientierten Vorgehen auf die Notwendigkeit einer Reflexion und Bearbeitung der Hindernisse, die einer Problemlösung im Wege stehen, als Voraussetzung für die Entwicklung passgenauer Lösungen verweist und diese an praktischen Beispielen aufzeigt.
- Der Jubilar, der es sich nicht nehmen ließ, selber einen Beitrag beizusteuern, bemüht sich darin um eine realitätsgerechte Antwort auf die Frage, ob und inwieweit sich menschliche Systeme durch therapeutische, beraterische und pädagogische Interventionen überhaupt gezielt beeinflussen lassen. Aus einer Kritik an der heute unter SystemikerInnen so populären Verknüpfung von

Radikalem Konstruktivismus und Autopoiese-Theorie, entwickelt er das Konzept eines mit der Handlungstheorie verbundenen, „moderaten" Konstruktivismus, in dem er eine gute theoretische Grundlage sieht, um weder in den resignativen Pessimismus der kritisierten Theorien noch in eine technokratische Machbarkeitsillusion zu verfallen.

- *Gotthart Schwarz,* ein langjähriger Kollege von Pedro Graf an der Fachhochschule München, reflektiert Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und der Systemtheorie als den beiden großen „Meta-Theorien", von denen beide in ihrer beruflichen und politischen Biographie maßgeblich beeinflusst wurden, und fragt nach möglichen, heute noch relevanten Verbindungslinien zwischen diesen Theorien.
- Der Beitrag von *Claudia Starke,* Mitglied und Dozentin von ISTOB, zeigt am fiktiven Protokoll eines gemeinsamen Symposions von ISTOB und der Akademie für Psychoanalyse in München, aus Anlass der Fusion beider Institute zum 85. Geburtstag von Pedro Graf, was Systemiker / innen und Psychoanalytiker / innen voneinander lernen können, wenn sie sich wertschätzend und ohne Scheuklappen miteinander in ein offenes Gespräch einlassen. Kenner der Münchner Szene können darüber hinaus rätseln, wer sich hinter den fiktiven Namen der Diskussionsteilnehmer / innen verbirgt …

Die folgenden vier Beiträge beziehen sich jeweils konkret auf unterschiedliche Praxisfelder und Tätigkeitsbereiche systemischer Therapie und Beratung:

- Der Beitrag von *Christiane Bauer,* Mitglied und Dozentin von ISTOB, zeigt anschaulich und humorvoll, mit präzisen theoretischen Ableitungen und vielen praktischen Beispielen, wie lustvoll, faszinierend und wirksam systemisches Arbeiten mit Kindern sein kann und welche systemischen Methoden und Techniken dabei besonders sinnvoll und wirksam erscheinen.
- Der Beitrag von *Thomas Hegemann,* Vorsitzender und Dozent von ISTOB, widmet sich der psychosozialen Beratung von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten. Er macht deutlich, dass eine Beratung dieser Zielgruppen nur gelingen kann, wenn die professionellen Helfer eine Konzeption im Umgang mit kultureller Fremdheit entwickeln und wenn die Institutionen, die sie beschäftigen, die dazu notwenigen strukturellen Bedingungen schaffen. Und er zeigt auf, dass systemische Konzepte, die ihr Augenmerk auf die kulturellen Hintergründe und die aktuellen Lebensbedingungen als prägende Kontexte richten und die eigenen Wirklichkeitskonstruktionen reflektieren, hierbei besonders hilfreich sein können.

- *Marianne Hege,* eine weitere langjährige Kollegin Pedro Grafs an der Fachhochschule München und eine Pionierin der Professionalisierung von Supervision in der Bundesrepublik, analysiert und reflektiert aus einer feldtheoretischen Perspektive die veränderten Kontextbedingungen, mit denen die Soziale Arbeit und die Supervision als ihr wichtigstes Professionalisierungs-, Qualitätssicherungs- und Reflexionsinstrument durch die Krise des Sozialstaates und die damit verbundenen Sparmaßnahmen konfrontiert sind.
- *Roland Fichtner,* Mitglied und ehemaliger Dozent von ISTOB sowie Geschäftsführer des Ethikforums am städtischen Klinikum Nürnberg beschreibt Ausgangslage, Entwicklungsgeschichte und Funktion dieses Forums und zeigt dabei die Bedeutung eines systemischen Verständnisses auf.

Die letzten vier Beiträge widmen sich einigen Methoden und Interventionen aus der systemischen Praxis:

- Der kleine aber feine Beitrag von *Wolfgang Marquardt* und *Martina Reuther,* beide ebenfalls Kolleg/innen von Pedro Graf aus seiner Zeit an der Fachhochschule München, ist in Inhalt und Form ein Musterbeispiel für das Spiel mit der Sprache als zentralem Element systemisch – hypnotherapeutischen Arbeitens.
- *Ruth Sander,* Mitglied und Dozentin von ISTOB, gibt einen historischen Einblick in die Entstehung szenischer Arbeitsformen in Therapie und Beratung und beschreibt und reflektiert anschließend an einem konkreten Fallbeispiel den Ablauf einer systemisch-konstruktivistischen Aufstellungsarbeit im Rahmen eines Coachings.
- *Barbara Klipstein,* Unternehmensberaterin in München, legt ein praktisches Modell für eine systemische Prozessbegleitung von Unternehmensveränderungen mit einer Fülle von anschaulichen Graphiken, Diagnose-Instrumenten und Interventionsbeispielen vor.
- *Thomas Schönwälder* schließlich, Systemischer Coach und Organisationsberater, präsentiert das Modell einer systemisch-konstruktivistischen Evaluation von Coachingprozessen.

Vor jedem dieser Beiträge befinden sich Gedichte und / oder Prosastellen, die von der Ehefrau Ingar Graf-Gönnert ausgesucht wurden. Auf ihren Wunsch geben wir ihre Erläuterung dazu wieder:

„In Gedichten und dichterischer Prosa erschließen sich mir theoretische Überlegungen oft in unmittelbarer und lebendiger Weise, indem sie Denken und Fühlen zugleich ansprechen und damit ein tieferes Verstehen erzeugen. Dies ist ein lustvoller Vorgang. Und so habe ich, als Geschenk für Dich, lieber Pedro, und zur Freude für die Leser und Leserinnen literarische Texte zwischen die Artikel Deiner Festschrift gestreut, die für mich assoziativ an Aspekte der jeweiligen Beiträge anknüpfen."

Im Anschluss an die skizzierten Beiträge finden sich persönliche Erinnerungen und Glückwünsche an den Geehrten aus dem Kreise seiner ehemaligen Studierenden und langjährigen Freunde, die ihm seither beruflich und persönlich verbunden geblieben sind.

Die Herausgeber leitet das Interesse, den jahrelangen Diskurs, an dem Pedro Graf beteiligt war, und die Entwicklung systemischer Denk- und Handlungsweisen, die er durch sein berufliches Engagement auf eine kreative und engagierte Weise mitgestaltet hat, in der Vielfalt der Beiträge zum Ausdruck kommen zu lassen. Sie verbinden mit dem Dank an die Autoren / Autorinnen für ihre Beiträge den Wunsch und die Hoffnung, dass diese den Leserinnen und Lesern Anregungen für ein systemisch-konstruktivistisches Denken und ressourcen- und lösungsorientiertes Handeln in ihren eigenen Tätigkeitsbereichen vermitteln mögen.

Josef Heck / Gotthart Schwarz *München im Januar 2007*

1.2 Grußwort des Vorsitzenden von ISTOB

Komplexes unkompliziert vermitteln!

Dieser Band, der von engen beruflichen Weggefährten Pedro Grafs herausgegeben und gestaltet wurde, bietet eine breite Übersicht darüber, wie systemisches Arbeiten aktuell gesehen und gestaltet werden kann – tiefgründig und philosophierend aus Freude am Denken – heiter und originell im Austausch mit Menschen jeden Alters – praxis- und kundenorientiert um in konkreten Situationen helfen zu können – vielfältig in den Methoden, um flexibel für unterschiedliche Anforderungen zu sein – politisch wach und konstatierend, um beizutragen, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten zu verändern ….

So unterschiedlich, variantenreich und vielschichtig, wie Pedro Grafs sich hier vorstellende KollegInnen ist auch das Feld. In München hat Pedro Graf in ganz maßgeblicher Weise dazu beigetragen, dieses Feld zu entwickeln, anzuregen, zu mahnen und gerade in den letzten Jahren in seiner unnachahmlichen väterlichen Art wohlwollend zu begleiten. Wir alle können Ihm dafür nur dankbar sein!

ISTOB hat ganz besonderen Grund, zu danken!

Persönlich traf ich auf ihn erstmalig als Leser. Ich war Vorstand eines Instituts, welches sich mit einer gezielt systemisch-konstruktivistischen Ausrichtung von den bestehenden Familientherapie-Instituten abheben wollte. So war ich verwundert und angeregt, als hier jemand in einer so klar begründeten Argumentation vor den Konsequenzen eines radikalen Konstruktivismus warnte. Noch verwunderter war ich, als dann der Autor kurze Zeit später gemeinsam mit seiner Frau Ingar bei ISTOB eine systemtherapeutische Weiterbildung machen wollte. Weiterbildung als Paar, Weiterbildung als fundierter systemischer Lehrer und Weiterbildung in einem doch schon reiferen Alter (bis heute hält Pedro Graf den Altersrekord in allen unseren Kursen!!!) war mir bisher nicht untergekommen. Aber Neues hat uns bereichert!

So begann vor 14 Jahren eine Kooperation, die für unser Institut ein besonderer Glücksfall ist. Wir verdanken Pedro Graf ganz maßgeblich den Aufbau unserer Weiterbildungsgänge in systemischem Coaching und in systemischer Supervision, die es ohne sein Engagement und seinen selbstlosen Einsatz zum Aufbau der notwendigen Netzwerkbeziehungen nicht geben würde. Neben diesen offensichtlichsten Früchten seiner Arbeit bei ISTOB verdanken wir ihm zahlreiche Anregungen für die anderen Weiterbildungsgänge, für die inhaltliche Profilschärfe und für die Vernetzung in der Münchner Versorgungslandschaft.

Seine ganz besondere Stärke liegt sicher in der Didaktik. Die Fachhochschule – DozentInnen und StudentInnen – haben ihm ja dafür schon bei seiner Verabschiedung in eindrucksvoller Weise gedankt. Gerade in den letzten Jahren, in denen ISTOB – neben der Hochschule der Jesuiten – vielleicht der wichtigste Lehrort für ihn geworden ist, haben wir alle viel von seiner Kunst abschauen können. Für mich bleibt er ein Meister, Komplexes in einer unkomplizierten und eingängigen Art Menschen ganz unterschiedlichen Hintergrundes zu vermitteln. Seine unnachahmlichen Tanzeinlagen, die ich leider viel zu selten erleben durfte, ließen aber auch erahnen, dass er als wahrhaft interkultureller Mensch noch viele andere Seiten, als die des Lehrers, hat.

Das ganze ISTOB-Team und ich persönlich wünschen Pedro jetzt in erster Linie Gesundheit und das, was er andere gelehrt hat, – den achtsamen Umgang mit Ressourcen und nicht zuletzt den Genuss der vielen Facetten des Lebens, die in der Vergangenheit zu kurz gekommen sind. Uns wünschen wir eine weitere Begleitung und Anregung, wie wir sie in den letzten Jahren genießen durften. Dem systemischen Feld wünschen wir noch den ein oder anderen Artikel oder Vortrag, sodass auch noch viel mehr Menschen an seinem reichen Erfahrungsschatz teilhaben können – dieser Band ist ja ein weiterer Schritt in diese Richtung.

Muchas felicidades!

Thomas Hegemann, 1. Vorsitzender
für den Vorstand von ISTOB e.V

Der Frühling entfaltete sich nur langsam. In den letzten Wochen der Fastenzeit gab es noch klares Frostwetter. Tagsüber taute es in der Sonne, aber in den Nächten fiel das Thermometer bis auf sieben Grad Kälte …

Zu Ostern lag noch Schnee. Aber am zweiten Feiertag kam plötzlich ein warmer Wind auf: der Himmel bewölkte sich, drei Tage und drei Nächte stürmte es, und ununterbrochen rieselte ein warmer Regen hernieder. Am Donnerstag nach Ostern hörte der Wind auf. Ein dichter grauer Nebel hüllte alles ein, als wollte er die Geheimnisse der in der Natur vor sich gehenden Verwandlungen unsichtbar machen. In diesem Nebel brachen die Gewässer auf, die Eisschollen setzten sich krachend in Bewegung, und immer schneller strömten die trübe schäumenden Flüsse. Gegen Abend zerriss am Hügel Krasnja Gorka der graue Vorhang, die Wolkendecke zerfiel in kleine Fetzen, die sich verflüchtigten, es klärte sich auf, und mit einemmal war der Frühling wirklich da. Die Strahlen der aufgehenden Sonne räumten mit der dünnen Eiskruste auf, die die Gewässer überzogen hatte, und in der warmen Luft zitterten die feuchten Dünste, die aus der erwachenden Erde aufstiegen. Das vorjährige Gras und das neue, dessen Spitzen bereits hervorlugten, begannen zu grünen, die Knospen der Schneeballenbüsche, der Johannisbeersträucher und Birken schwollen an, und in den gold schimmernden Weiden summten die Bienen, deren Winterquartiere geöffnet worden waren.

Die unsichtbaren Lerchen jubelten über dem grünen Samt der Ebene und den bereiften Stoppelfeldern. Kiebitze klagten über den vergilbten, noch weit überschwemmten Sümpfen und Niederungen, und hoch über allem zogen Kraniche und Wildgänse dahin und ließen ihre Frühlingsrufe erschallen. Auf den Viehweiden brüllten die Rinder, die ihr Winterfell erst teilweise verloren hatten, die Lämmer hüpften auf steifen Beinen um die blökenden, frisch geschorenen Muttertiere, zappelige Bauernkinder rannten über die trockenen Wege und hinterließen dort die nassen Abdrücke ihrer bloßen Füße, am Teich schwatzten die fröhlichen Stimmen der Wäscherinnen, und in den Höfen erklangen die Äxte der Bauern, die ihre Pflüge und Eggen herrichteten. Der Frühling war angebrochen.

(aus: Leo Tolstoi: Anna Karenina)

2. Grundsatzfragen systemischer Theorie und Praxis

Josef Heck

2.1 Gegeben ist die Lösung, gesucht ist der Konflikt – Vom lösungsfokussierten zum konfliktlösungsorientierten Ansatz. Ein Spiel mit Unterschieden

Übersicht

Kaum ein anderer großer, einflussreicher und weltweit anerkannter Pionier der Psychotherapie hat sich derart stringent und radikal konsequent mit der Philosophie und der praktischen Konstruktion von Lösungen für psychische und soziale Problem befasst wie Steve de Shazer (1989, 1992). Im Jahr 2004 hat er den von ihm und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Brief Family Therapie Center in Milwaukee entwickelten lösungsfokussierten Ansatz in einer korrigierten Auflage neu vorgestellt, die – wie er selbst befürchtet – in ihrer sprachphilosophisch fundierten konsequenten Lösungsorientierung für viele systemisch orientierte Praktiker vielleicht zu radikal und zu schockierend sein könnte. Helm Stierlin, der das Vorwort zur deutschen Ausgabe schrieb, hält „diesen Angriff auf die eigenen Überzeugungen" für ein großes Verdienst von Steve de Shazer.

Ich möchte meine Wertschätzung Steve de Shazer und seinem lösungsfokussierten Ansatz gegenüber dadurch zum Ausdruck bringen, dass ich mich von ihm „angreifen" lasse und mich in einen intensiven Diskurs mit seinem Denken über Therapie und seine therapeutischen Vorgehensweisen begebe, wie er es in seinem letzten Buch vorgetragen hat. Ich stelle dabei dem lösungsfokussierten Ansatz, den ich so kurz wie möglich und so ausführlich wie nötig referiere, das Modell eines konfliktlösungsorientierten therapeutischen und beraterischen Vorgehens gegenüber. Die wesentlichen konzeptionellen Unterschiede zwischen beiden Modellen bestehen in folgenden Aspekten:

- Das lösungsfokussierte Vorgehen basiert auf der Unterscheidung Problem / Lösung. D. h. die Konstruktion der Lösung bildet gleichsam die andere Seite zu dem vom Klienten[1] oft überhaupt nicht benannten oder gar beschriebenen „Problem", das im lösungsfokussierten Vorgehen keine Beachtung erfährt.
- Im konfliktlösungsorientierten Ansatz erfährt das vom Klienten beschriebene „Problem" insofern Beachtung, als es selbst – aus der Perspektive des Klienten betrachtet – als Lösungsversuch eines Konfliktes umgedeutet wird. Aus der Perspektive des sozialen Systems betrachtet kommen dem „Problem" aber immer auch beziehungsrelevante Bedeutungsgebungen zu. Der Therapie- und Beratungsprozess beruht im Unterschied zum lösungsfokussierten Vorgehen auf der Unterscheidung Konflikt / Lösung. D. h. die Konstruktion der Lösung setzt nicht an dem vom Klienten beschriebenen „Problem" an, sondern an dem erst zu re- / konstruierenden Konflikt, in dem sich der Klient bzw. das Klientensystem befindet, der ihm in seiner Komplexität zunächst oft gar nicht zugänglich ist. Der konfliktlösungsorientierte Ansatz setzt also eine Problem- und Konfliktorientierung voraus, um passgenaue[2] Lösungen konstruieren zu können, ohne dass damit eine Defizitorientierung gegeben wäre.

Die von Steve de Shazer und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelten und inzwischen auch von vielen weiteren Autoren (G. Bamberger, 2001, I.K. Berg, S.D. Miller, 1993, I.K. Berg, N.H. Reuss, 1999, J.L. Walter, J.E. Peller, 1995) ausgezeichnet beschriebenen praktischen Vorgehensweisen finden in gleicher Weise Anwendung im konfliktlösungsorientierten Modell. Sie werden nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil: Ich schätze sie als hervorragend geeignet zur Konstruktion von Lösungen, die sich passgenau an die Re- / Konstruktion[3] der Konflikte anschließen. Sie stellen heute einen unverzichtbaren Bestandteil systemischer Praxis dar.

In diesem Beitrag möchte ich eine Antwort geben auf die zentrale Frage im Hinblick auf die Unterscheidung und Gegenüberstellung des lösungsfokussierten und des konfliktlösungsorientierten Ansatzes: Welche Unterschiede macht es, wenn die in beiden Ansätzen identischen Vorgehensweisen zur Konstruktion von Lösungen im lösungsfokussierten Modell die andere Seite zum „Problem" bilden, das oft überhaupt nicht benannt und beschrieben wird, im konfliktlösungsorientierten Modell dagegen passgenau an Konflikten ansetzen, die zuerst re-/konstruiert werden müssen?

Wir spielen mit Unterschieden – Zur Methode des Diskurses

Steve de Shazers Buch „Das Spiel mit Unterschieden – wie therapeutische Lösungen lösen" (2004) „handelt von Begriffen und den Beziehungen zwischen den Begriffen, die für die Beschreibung von und das Nachdenken über Therapie, insbesondere die Reflexion der Therapiepraxis, zentral zu sein scheinen" (17)[4].

Im Gegensatz zu seinen früheren Büchern ist wenig von Therapiepraxis die Rede. Stattdessen ist der Fokus auf das Denken über Therapie und über die Therapiepraxis gerichtet. Es ist von einem „theoretisierenden oder kritischen Standpunkt" aus geschrieben (18). Steve de Shazer möchte in diesem Buch keine grundlegende oder übergreifende Theorie entwickeln, aber immerhin eine Theorie, die den Anspruch auf eine gewisse Allgemeingültigkeit erhebt, insofern er beschreiben möchte, was Therapeuten und Klienten im allgemeinen tun, wenn sie Therapie machen.

Anlass für diese Beschäftigung mit der Theorie von Therapie bzw. mit der Beschreibung der Praxis sind für Steve de Shazer die Erfahrungen der therapeutischen Praxis, in denen sich ihm und seinen MitarbeiterInnen immer wieder die Grenzen ihrer Beschreibungsinstrumente zeigen, und die sie zwingen, nach neuen Beschreibungen zu suchen. Hilfreich dabei war die Beschäftigung „mit dem, was man im weitesten Sinne als Philosophie der Sprache bezeichnen könnte, und mit der Soziologie des Wissens" (13). Insbesondere die Ideen der Sprachphilosophie L. Wittgensteins legen für ihn Methoden nahe, die es ihm gestatten:

- die Unterschiede zwischen seinen und einigen anderen im psychotherapeutischen und familientherapeutischen Bereich weit verbreiteten Annahmen herauszustreichen,
- vor allem aber die Implikationen seiner zentralen Ansicht aufzuzeigen, „dass Probleme und Lösungen nicht miteinander verknüpft sind und zu Beschreibungen [führen], die Klient und Therapeut bei der Entwicklung von Lösungen eine größere Freiheit gewähren" (14).

„Das Spiel mit Unterschieden" bezieht sich also zum einen auf die in der therapeutischen Praxis wesentlich zu vollziehende Unterscheidung und Abgrenzung von Problem und Lösung und die konsequente Fokussierung auf die Konstruktion von Lösungen, zum anderen auf die Art ihrer theoretischen Darstellung. In der Unterscheidung von gängigen theoretischen Vorstellungen zeigt sich dann sein eigener theoretischer Rahmen umso klarer. Das methodische Vorgehen von Steve de Shazer ist im wissenschaftlichen Diskurs nicht unüblich, aber in einer Hinsicht doch bemerkenswert und ganz und gar typisch für ihn: Er setzt sich nicht argumentierend mit den einzelnen theoretischen Konzepten auseinander, von denen er sich unterscheidet. Er beschreibt sie zwar, leistet aber keine Dekonstruktion dieser Konzepte, sondern stellt lediglich seine Konzepte und Begriffe daneben.

Der Begriff Dekonstruktion soll hier mit H. Anderson und H.A. Goolishian (1989), auf die sich Steve de Shazer selbst bezieht (70), in folgender Bedeutung verstanden werden: „Die Interpretationsannahmen des untersuchten Bedeutungssystems zu zerlegen, das Interpretationssystem so in Frage zu stellen, dass die Annahmen, auf denen das Modell basiert, aufgedeckt werden. Während diese aufgedeckt werden, öffnet man einen Raum für ein alternatives Verständnis". Dieses Verständnis von Dekonstruktion entspricht nicht nur dem konfliktlösungsorientierten Vorgehen im Theoretischen und Praktischen, es bildet zugleich auch die methodische Grundorientierung für die Auseinandersetzung mit Steve de Shazers lösungsfokussiertem Vorgehen und den Annahmen, auf denen dieses Modell basiert. Ich spiele also „das Spiel mit Unterschieden" weiter, allerdings in einer anderen Form als Steve de Shazer. Die Art, wie ich mich von Steve de Shazer unterscheide, macht dann zugleich den Unterschied zwischen seinem „Spiel mit Unterschieden" und meinem „Spiel mit Unterschieden" deutlich. Es ist ein wesentlicher Unterschied, der – wie sich zeigen wird – sich zwangsläufig auch in einer anderen therapeutischen Praxis niederschlägt.

In meiner Unterscheidung von Steve de Shazer gehe ich so vor, dass ich zentrale theoretische Grundannahmen des lösungsfokussierten Prozesses und die dazugehörenden Fallbeispiele, an denen Steve de Shazer sein Denken über Therapie veranschaulicht, zunächst skizziere und sie dann einem kritischen Reflexionsprozess unterziehe. Insofern handelt es sich bei diesem Vorgehen vom Anspruch her tatsächlich um eine „Dekonstruktion" der theoretischen Beschreibung des lösungsfokussierten Prozesses. Dieses Vorgehen erfordert zwangsläufig immer wieder die Darstellung des eigenen Standpunktes. In diesem Prozess, in dem sich Dekonstruktion und unterscheidende eigene Positionierung verschränken, entfaltet sich von selbst das Modell eines konfliktlösungsorientierten Vorgehens.

Zur Inadäquatheit des Systembegriffes und des Strukturbegriffes

In seinem Bemühen, die Möglichkeit und Notwendigkeit einer konsequenten Fokussierung auf die Konstruktion von Lösungen theoretisch zu fundieren, widmet Steve de Shazer in seinem Buch „Das Spiel mit Unterschieden" (2004) einige Kapitel der Aufklärung der Gründe, wie es im psychotherapeutischen, familientherapeutischen und insbesondere im systemischen Bereich überhaupt zu einer Orientierung auf Probleme kommen konnte und zu einem Bestreben, diese zu analysieren, statt auf Lösungen zu fokussieren. Zwei Konzepte macht er ausfindig, die gerade auch im systemischen Denken und Vorgehen eine zentrale Rolle spielen: den *System*begriff und den *Struktur*begriff, auf die gleich näher eingegangen wird, sowie eine seiner Auffassung nach ihnen inhärente positivistische erkenntnistheoretische Grundorientierung. Sie hätten zur Folge, dass psychische und familiäre Systeme in einem verdinglichenden Verständnis als Realitäten „an sich" betrachtet würden. „Diese Art von falschem Verständnis verdinglicht Begriffe und lässt den gesamten Diskurs zu Spekulationen über Ursachen werden, ähnlich einer Verhaltenserklärung, die das Verhalten auf ‚Ichschwäche' zurückführt. Wie das Ich ist das System nirgendwo, weil es nicht existiert" (45).

In dieser nicht-konstruktivistischen, objektivierenden Sichtweise liege gleichsam die Wurzel des Übels der Beschäftigung mit dem Problem anstelle der Konstruktion von Lösungen. Es darf deshalb nicht verwundern, wenn wir bei Steve de Shazer eine radikale Unterscheidung und Abgrenzung, ja geradezu Intoleranz diesen Begriffen gegenüber vorfinden. Für einen systemischen Therapeuten wie mich ist diese Abgrenzung – wie Steve de Shazer zurecht befürchtet hat – auf den ersten Blick „schockierend", bedeutet sie doch nichts weniger als die Infragestellung des theoretischen Fundaments der systemischen Therapie. Bei näherer und differenzierender Betrachtung müssen wir jedoch feststellen, dass sich Steve de Shazer nicht grundsätzlich, sondern nur von einem bestimmten Systembegriff und von einem bestimmten Strukturbegriff abgrenzt. Seine theoretische Fundierung des lösungsfokussierten Vorgehens beruht auf einer sich an sprachphilosophische Überlegungen anlehnende Konzeption psychischer und sozialer Systeme, die auch Strukturaspekte berücksichtigt. Insofern erscheint die Lösung, auf die Steve de Shazer in der theoretischen Grundlegung des lösungsfokussierten Ansatzes abzielt, das systemische Paradigma – wie er es versteht, nämlich als Beispiel für eine „verdinglichte Metapher" und für „etwas, was dahinter steht" – gleichsam über Bord zu werfen, durchaus nicht unangebracht, aber im Hinblick auf die Sinnhaftigkeit einer prinzipiellen Konzipierung psychischer und sozialer Systeme und im Hinblick auf die generelle Berücksichtigung einer Struktur- bzw. Bedeutungsebene weder aus der

Sicht des konfliktlösungsorientierten Modells, noch für Steve de Shazer selbst möglich. Infolgedessen werden wir sehen, dass zwischen der in der Theorie angeführten Abgrenzung struktureller Aspekte einerseits, und dem tatsächlichen therapeutisch-praktischen Vorgehen Steve de Shazers und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter andererseits, was die Berücksichtigung der Struktur- bzw. Bedeutungsebene des „Problems" und damit auch die Einnahme einer Problemorientierung betrifft, ein überraschendes Selbstmissverständnis besteht. Dieses Selbstmissverständnis führt meiner Beobachtung nach in der Gemeinde der Kurzzeittherapeuten zu nicht unerheblichen Irritationen, vor allem deshalb, weil sehr häufig eine Problemorientierung mit einer Defizitorientierung gleichgesetzt oder verwechselt wird. Da es für mich zum Ausgangspunkt für die Entfaltung des konfliktlösungsorientierten Modells dienen soll, möchte ich Schritt für Schritt vorgehen und mich zunächst mit Steve de Shazers Infragestellung seines Verständnisses des Systembegriffes befassen.

Warum wird über Ursachen spekuliert?

Steve de Shazer betrachtet unterschiedliche Systemdefinitionen von A. Hall & R. Fagen (1956), A. Wilden (1980), F.B. Simon (1984) und anderen, um dann zum Schluss zu kommen, dass die Familientherapie und die Systemische Therapie eigentlich kein neues Paradigma geschaffen, sondern lediglich die beobachtete Einheit „Individuum" durch „Familie" bzw. „Psyche" durch „System" ersetzt hätten. Inwieweit die Systemdefinitionen der genannten Autoren so gesehen werden können, wie Steve de Shazer sie sieht, ist eine Frage, auf die im Rahmen dieses Beitrags nicht eingegangen werden kann. Diese einfache Substitution von Begriffen ist nach Steve de Shazer des weiteren ein Resultat einer unreflektierten positivistischen erkenntnistheoretischen Grundorientierung. Die Konstrukteure des systemischen Paradigmas hätten zwar ein neues Begriffsystem geschaffen, aber die schon längst von der Wissenschaft und Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts verworfene Trennung von Subjekt und Objekt weiterhin aufrecht erhalten. Die Verdinglichung der Metaphern im Verbund mit einer positivistischen Grundorientierung seien die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen und letztlich verantwortlich für die falsche Überzeugung, „dass ein Verständnis der Ätiologie zu einer Lösung des Problems des Klienten führen würde" (45).

Was steckt dahinter und darunter?

Im Strukturbegriff und dem damit verbundenen strukturalistischen Denken entdeckt Steve de Shazer ein weiteres Konzept, das er für die Orientierung auf das „Problem" und die Suche nach der Ursache des „Problems" verantwortlich macht. Unter strukturalistischem Denken versteht er die Bemühung der Strukturalisten, „die Bedeutung eines Geschehens dadurch zu ergründen und zu verstehen, dass sie sehen wollten, was hinter den Phänomenen steckte" (49). „Nach strukturalistischer Sicht lässt sich die Bedeutung eines Zeichens, eines Wortes oder eines anderen Verhaltens [die Oberflächenstruktur] durch […] ihre Tiefenstruktur erkennen" (50). Im Bereich der Psychotherapie führe diese strukturalistische Denkweise zu der Auffassung, dass das, „worüber sich der Klient beklagt, gewöhnlich nur als ein Symptom von etwas anderem [tiefer oder dahinter liegendem] aufgefasst wird. Diese strukturalistische Idee ist tatsächlich dem Wort ‚Symptom' inhärent" (50).

Strukturalistisches Denken verweise also auf die Vorstellung von Symptomen als Ergebnis eines zugrunde liegenden psychischen oder strukturellen Problems wie beispielsweise inkongruente Hierarchien, verdeckte elterliche Konflikte, ein geringes Selbstwertgefühl, Kommunikationsabweichungen, unterdrückte Gefühle, ‚schmutzige Spiele' und – so könnte man ergänzen – unbewusste Ich-Überich-Konflikte auf der psychischen Ebene, oder „inadäquate" Familienstrukturen auf der sozialen Ebene. „Nach der Logik dieser strukturellen Annahmen hat die Aufrechterhaltung eines Problems etwas mit strukturellen Schwierigkeiten, hierarchischen Schwierigkeiten, intrapsychischen Schwierigkeiten, systemischer Homöostase etc. zu tun" (50 ff.).

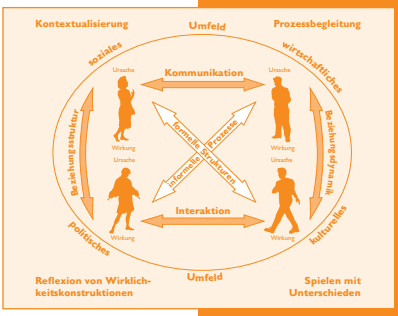
Ganz folgerichtig werde nun entsprechend dieser strukturalistischen Ideen angenommen, „dass die Therapie ihren Fokus darauf richtet, diese Ursachen zu beseitigen, um das Problem zu lösen oder die Krankheit zu heilen, […] dass eine Änderung der Familienstruktur, eine Veränderung des homöostatischen Plateaus des Familiensystems, eine Korrektur der Familienhierarchie, eine Ichstärkung bzw. eine Persönlichkeitsveränderung des Klienten zu einer Heilung oder ‚Linderung' führen werde" (52).

Was bleibt bestehen vom Spiel mit Unterschieden?

Zu den kritischen Ausführungen Steve de Shazers zum System- und Strukturbegriff möchte ich einige differenzierende und ergänzende Anmerkungen anführen:

- Die Aussage Steve de Shazers, dass „das System nicht existiert", meint eigentlich, dass es nicht „an sich" existiert, d. h. nicht als ein von einem erkennenden Subjekt unabhängiges Objekt[5]. Das Theorem der Beobachterabhängigkeit der Erkenntnis ist aber keine Errungenschaft der Philosophie und Wissenschaft des zwanzigsten Jahrhunderts, sondern stellt spätestens seit der von I. Kant (1787, 1959) vollzogenen „kopernikanischen Wende" kein erkenntnistheoretisches Problem mehr dar[6]. Es hat allerdings einige Zeit gedauert, bis es sich auch auf dem relativ neuen Feld der Systemischen Therapie in Form der konstruktivistischen Grundorientierung durchsetzte (E. v. Glasersfeld, 1984, P. Watzlawick, 1982a, 1984, B. Keeney, 1987, H. v. Foerster, 1988). Insofern stellt es hier auch kein therapiepraktisches Problem mehr da.
- Auch seinem Systembegriff, der sich von anderen systemisch orientierten Therapiemodellen unterscheidet, kann uneingeschränkt zugestimmt werden: „Manche Therapeuten [verwenden] den Begriff System anders, indem sie sich auf die linguistische (verbale und nichtverbale) Beziehung der Menschen beziehen" (57).
- Zugleich grenzt Steve de Shazer diesen sehr weiten Systembegriff, der sich generell auf sprachliche, bedeutungsgenerierende Systeme bezieht, auf einen bestimmten Beobachtungsbereich ein, nämlich ausschließlich auf die „Therapiesituation als System, die das zu betrachtende System als ein System definiert, das die Konstruktion eines zweckgerichteten Systems beinhaltet. Dieses setzt sich aus (a) dem Therapeuten-Subsystem, (b) dem Klienten-Subsystem, (c) dem zu lösenden Problem bzw. der zu entwickelnden Lösung und (d) den Interaktionen und Wechselwirkungen zwischen den ersten drei zusammen" (44).
- Aber auch dann, wenn man die Blickrichtung auf andere sprachliche psychische oder soziale Systeme außerhalb der Therapiesituation aus der Beobachtung ausblendet und nur noch die „Therapiesituation als System" betrachtet, kommt man nicht um die Beantwortung der Frage herum, wie ein solches linguistisches System funktioniert, welche Strukturen es aufweist und wie es seine Prozesse aufrecht erhält.

Die AutorInnen des vorliegenden Bandes sind alle in sozialen Berufen tätig und beschäftigen sich seit langem mit Fragen der Systemtheorie, der systemischen Beratung und Therapie. In ihren Beiträgen nehmen sie einerseits Bezug auf Themenstellungen von eher grundlagentheoretischer Natur, die aber weit reichende Auswirkungen auf die Gestaltung der praktischen beraterischen und therapeutischen Arbeit haben. Zum anderen stellen sie in sehr anschaulicher Weise die Umsetzung systemischer Konzepte vor, wie sie aktuell in unterschiedlichen Arbeitsbereichen vollzogen wird. Dabei wird auch deutlich, dass sich das systemische Denken und Arbeiten in diesen Kontexten und Bezügen immer in Bewegung befindet, scheinbar aktuell Selbstverständliches wieder hinterfragt und scheinbar in den Hintergrund Gerücktes in den aktuellen Diskurs wieder einbezogen wird, Neukonstruiertes sich differenzierend vom Alten abhebt, sich aber gefallen lassen muss, sofort wieder in Frage gestellt zu werden. So wie systemisches Arbeiten und Vorgehen neugierig und wertschätzend alles in Frage stellt, mit dem es zu tun hat, stellt es sich auch immer wieder selbst in Frage, im Bemühen, sich „neu“ zu sehen.



Hochschulschriften

ISBN 978-3-96557-007-8